

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anträgern 1,40 Mk., in den Ausgabe-stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Besellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4gepaßte Copypresse oder deren Raum 15 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenzeils 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Reise-Abonnement.

Abonnenten, welche während der Reisezeit ihr zu Hause abonniertes Exemplar des „Merseburger Kreisblattes“ nach einem andern Orte täglich nachgeschickt haben wollen, mögen wie folgt verfahren:

1. Bei längeren Reisen innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns:

a. empfangen sie ihre Zeitung durch die Expedition, so wollen sie bei der Expedition die Ueberweisung des Exemplars an die Post unter Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

b. haben sie bei einer Postanstalt abonniert, so wollen sie bei der Postanstalt ihres Wohnortes die Ueberweisung ihres Exemplars nach dem neuen Aufenthaltsorte bei gleichzeitiger Zahlung der Ueberweisungsgebühr veranlassen.

Die Ueberweisungs-Gebühr, welche im Voraus zu entrichten ist, beträgt im 1. Quartalsmonat 30, im 2. 20 und im 3. 10 Pf.

2. Bei Reisen in das Ausland oder bei Reisen von kürzerer Dauer als 10 Tagen innerhalb Deutschlands und Oesterreich-Ungarns empfiehlt sich der Billigkeit halber die tägliche Zustellung des „Merseburger Kreisblattes“ per Kreuzband. Die Gebühr hierfür beträgt im Inlande per Woche 25 Pf., nach dem Auslande per Woche 50 Pf.

Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, den 29. Juli 1896.

• Schwarzzeher.

Die schwierigen Verhältnisse, mit denen die innere Politik des Reiches sich infolge der herrschenden Parteiverwirrung abzufinden hat, nähren die ohnehin den Deutschen vielfach eigenthümliche Neigung, sich der Schwarzzeherei mit Bezug auf die Zukunft Deutschlands hinzugeben. Man sieht nicht bloß im Innern überall Gespenster, sondern glaubt auch aus manchen Zeichen auf eine Verbundelung des Gewölks am Horizont der großen internationalen Politik schließen zu sollen. Es ist bezeichnend, wie derartige Befürchtungen gerade jetzt in den Vordergrund treten können. Soweit die Beziehungen Deutschlands zu den auswärtigen Mächten in Frage kommen, hat sich von dem Augenblick an, wo der gegenwärtige Reichskanzler die Fügeln des Reiches in seinen Händen hält, die Lage Deutschlands unsterklich günstiger gestaltet. Vor Jahren machte sich allerdings die Entfremdung zwischen dem Reich und Rußland in vielfacher Hinsicht nachtheilig fühlbar.

Aber gegenwärtig sprechen doch viele Anzeichen dafür, daß eine Annäherung zwischen den beiden Nachbarreichen Platz gegriffen hat. Das erste Symptom dafür war die Aufhebung des Beleihungsverbotes der russischen Berte bei der Reichsbank. Nicht minder fallen die finanziellen Dienste ins Gewicht, die dem russischen Staate von der deutschen Finanzwelt bereits geleistet worden sind und noch geleistet werden sollen. Erst in diesen Tagen ist wieder der Vertreter eines großen Berliner Ver-
trauhauses zu Verhandlungen über eine russische Anleihe

zum Zweck der Durchführung der Goldwährung nach Petersburg gereist.

Auch der Besuch der deutschen Kriegsschiffe in russischen Gewässern ist jedenfalls kein bloß zufälliges Ereignis. Seit längerer Zeit ist die deutsche Kriegsschiffe in einem russischen Hafen nicht gehäuft worden. Noch bedeutungsvoller ist der Empfang der deutschen Offiziere und Mannschaften in Petersburg sowohl seitens des Hofes, wie seitens der Behörden und Bevölkerung. Wenn der gegenwärtige Augenblick zu einer Entsendung der deutschen Kriegsschiffe in die Gewässer der Nowa auserschen wurde, so müssen die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland für einen Austausch gegenseitiger Höflichkeiten besonders günstig sein. Vom Standpunkt einer vernünftigen deutschen Interessenpolitik kann man diese Erscheinungen nur freudig begrüßen. Sie leisten den Befürchtungen für die Zukunft Deutschlands keinen Vorstoß.

Ebenso tragen die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich zur Zeit einen beunruhigenden Charakter nicht an sich. Was wir von unserm westlichen Nachbar zu halten haben, weiß man in allen einsichtigen Kreisen Deutschlands ganz genau. Deutsche Lebenswürdigkeiten werden den französischen Groll nie überwinden, wohl aber wird jede deutsche Verlegenheit den französischen Chauvinismus neu beleben. Die Aussichten dazu mindern sich, wenn das gute Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland sich vertieft, und darum kann man den verantwortlichen Trägern der deutschen auswärtigen Politik nur dankbar sein, daß sie den größten Werth auf die Erhaltung guter Beziehungen zu Rußland legen.

Befolgt Deutschland weiter den gesunden Moltkeschen Grundsatze, sich stark zu machen zu Wasser und zu Lande, sich ein stets schlagfertiges Heer zu erhalten und seine Marine auf eine seiner Machtstellung entsprechende Höhe zu bringen, so liegt wahrlich kein Grund vor, daß man bei uns mit Bangen der Zukunft entgegensteht. Für Deutschland gilt der Grundsatz: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt.“

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Zu den Kaisermanövern in Schlesiens hat nach der „Münch. Allg. Ztg.“ auch Prinz Rupprecht von Bayern eine Einladung erhalten. Mit Rücksicht hierauf wird sich der Prinz am 3. September von den Manövern des 1. bayrischen Armeecorps von Untertingau nach Görlitz begeben.

— Die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden beschloß, das Ministerium zu ersuchen, dasselbe wolle im Bundesrathe die Ablehnung der Anträge der Reichskommission für Arbeiterstatistik beantragen. Die Kammer erachtet zwar die Währung einer neunstündigen Ruhezeit an die Angestellten für wünschenswert, hält jedoch die Vorschläge der Reichskommission zum Erlaß eines Gesetzes, welches zum Schutze der Angestellten eines allgemeinen Ladenschlusses vorschreibt, für eine in das freie Bestimmungsgerech der Handel- und Gewerbetreibenden viel zu tief einschneidende Maßregel, die zudem noch geeignet sei, die Existenz des ohnehin bedrängten Kleinhandels noch weiter zu

erschweren. Der Antrag war bei der Handels- und Gewerbekammer auf Drängen von 309 Innungen, 59 Gewerbevereinen und 29 kaufmännischen Vereinigungen gestellt worden.

Mit welcher Leichtfertigkeit der auf der Werft der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft ausgebrochene Streik hervorgerufen ist, geht aus einer Mittheilung der Direction der Werft hervor, in welcher es u. a. heißt, daß seitens eines Theiles der Arbeiterschaft die Forderung auf Festlegung eines Minimallohnens von 30 Pf. gestellt worden ist. Auf die Forderung hatte sich aber die Direction ohne vorherige eingehende Prüfung des wirklichen Arbeitsverdienstes nicht einlassen können. Diese Prüfung abzuwarten, habe sich die Arbeiterkommission geweigert, worauf die Niederlegung der Arbeit von dem größeren Theile der Arbeiter erfolgt sei. Soweit die bis dahin fertiggestellten Auszüge nachgewiesen, bleibe der jährliche Durchschnittsverdienst selbst für die Tagelöhner in nur ganz vereinzelten Fällen unter 30 Pfennigen die Stunde; in den meisten Fällen hingegen werde dieser Satz nicht nur erreicht, sondern zum Theil wesentlich durch Aushilfsarbeit überschritten. Da die in den Ausland getretenen Arbeiter sich aus fast allen Werkstätten zusammenlegten, sei ein regelmäßiger Betrieb nicht mehr aufrecht zu erhalten gewesen und deshalb habe sich die Direction entschließen müssen, auch alle übrigen Arbeiter aufhören zu lassen. Durch den Streik sind reichlich 1500 Arbeiter beschäftigungslos geworden.

Oberst Liebert in Frankfurt a. O. ist in diesen Tagen eine vielgenannte Persönlichkeit, bald stempelt man ihn zum Nachfolger Wissmanns, bald sieht man ihn die Roder-
sierung der chinesischen Armeeführer. Es ist z. B. allerdings, schreibt die „Post, Ztg.“, ein deraartiger Mangel an colonialverständigen Männern in unserer in Betracht kommenden Beamtenkreise — militärischen wie civilen —, daß es nicht Wunder nehmen kann, wenn sich die öffentliche Meinung immer wieder mit dem Mann beschäftigt, der sich das Vertrauen derjenigen Kreise erworben hat, die ein echtes Interesse an der Entwicklung unserer Colonien und auswärtigen Machtstellung des deutschen Handels und der deutschen Industrie habe. Oberst Liebert hat ein für den Militär wunderbar klares Verständnis für commercielle Angelegenheiten. Er weiß sehr wohl, welche außerordentliche Wichtigkeit die 500 Millionen Chinesen für den deutschen Handel und deutsche Industrie haben können. Daher wäre es für die Entwicklung der deutschen Handelsverhältnisse in Ostasien von noch nicht abzusehender Bedeutung, wenn die Unterhandlungen, die er z. B. mit China pflegt, zu günstigem Abschluß kämen. Geht Oberst Liebert nach China, dann darf man annehmen, er thut es, weil seinem Contract mit der chinesischen Regierung Bedingungen zu Grunde liegen, die das ganze Deutschthum fördern. Und daß man sich auch im Auslande bewußt ist, daß mit Oberst Liebert ein gewichtiges deutsches Element nach Ostasien kommen würde, erhellt aus jener Tirade der „clair“ über ihn: China möge sich hüten, einen Mann zu engagieren, der außer militärischen Zwecken auch handelspolitische verfolgt. Zur Zeit freilich ist noch nichts abgemacht und es kann noch der Winter darüber hingehen, bis

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

die Verhandlungen zum Ende kommen, denn Liebert stellt Bedingungen, die ihm ein erfolgreiches Wirken in China sichern sollen. Ein festes Abkommen ist bisher noch nicht getroffen.

Zur Arbeiterbewegung. In der Feldschlösschen-Brauerei in Braunschweig hat das gesamte Brauerpersonal die Arbeit niedergelegt wegen der Berufung eines nicht socialistisch gesinnten Kellermeisters aus Hannover. Die anderen Brauereien in Braunschweig haben sofort Hilfspersonal entsandt.

Wie der „Staatsbürgerzeit.“ aus Thorn betreffs des dort anstehenden Hochverratsprozesses mitgeteilt wird, sind im Ganzen neun Personen, darunter angeblich mehrere Unteroffiziere, verhaftet worden.

Schweiz. Gegen die Italiener herrscht in Zürich eine große Erbitterung. Eine Volksmenge mißhandelte zwei Italiener, welche einen Züricher Bürger ermordet haben sollen, am Sonntag früh in jurchtbarer Weise. Nachmittags zog eine Schaar von Aufseheren vor zahlreiche italienische Gastwirthschaften und zertrümmerte Thüren und Fenster. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor. Die Menge folgte bis zum Polizeilocal und schlug auch dort Fenster und Thüren ein, konnte jedoch den Verhafteten nicht befreien. Später irleb ein heftiger Regen die Excedenten aus einander. Es erfolgten 12 Verhaftungen, von denen 6 aufrecht erhalten wurden. Weiter wird unterm 28. Juli aus Zürich gemeldet: Die Unruhen, welche am Sonntag wegen der beiden des Nordes verdächtigsten Italiener stattfanden, haben sich gestern Abend wiederholt. Die erregte Volksmenge beging arge Ausschreitungen. Die Polizei reichte nicht aus und war ernstlich bedroht. Durch Verfüzung des Militärdepartements in Bern wurde auf Ansuchen der Züricher Regierung Militär mit scharfer Munition zur Herstellung der Ordnung verwendet. Dasselbe konnte, ohne die Waffen gebrauchen zu müssen, bis 2 Uhr Nachts die Ruhe wieder herstellen. 70 der Aufseher wurden festgenommen. Bei diesen Unruhen demolirte die erbitterte Menge ungefähr ein Duzend italienischer Wirthschaften und Magazine. Ein Arbeiter wurde dabei von dem Militär durch einen Bajonettschlag lebensgefährlich verwundet. Ein Polizist bißte ein Auge ein. Außerdem wurden fünf andere verunndet. Vor dem italienischen Consulat war andauernd großer Auflauf. Viele Italiener reisen ab. Die italienische Gesandtschaft unterhandelte mit der Züricher Regierung. Der Bundesrath verhandelte am Dienstag über die Vorgänge und forderte telegraphischen Bericht von der Züricher Regierung; am selben Tage langten drei Bataillone aus St. Gallen hier an.

Frankreich. Dem „Intransigent“ zufolge liefen am Montag Nacht auf der Rhede von Loulon drei italienische Kanonenboote ein. Die Strandwächter, welche glaubten, daß die Schiffe französische seien, verhinderten die Einfahrt nicht. Am folgenden Morgen fand man an einem Ankerplatz, wo das eine der italienischen Kriegsschiffe angelegt hatte, eine Visitenkarte angenagelt mit der Aufschrift: „Eduardo Girosi, Schiffsleutnant, Commandant des Torpedo Nr. 135 in Spezia“ und darunter stand, mit Bleistift geschrieben: „In der Nacht vom 27. zum 28. Juli p. c. (d. i. „pour prendre congé“ — „um Abschied zu nehmen“). Die französischen Journale weitem nun herig, daß die Aufsicht in Loulon eine so nachlässige sei.

Großbritannien. Die Geschworenen fällten am 28. Juli im Jameson-Proceß ihren gegen sämtliche Angeklagten auf „Schuldig“ lautenden Wehrspruch. Jameson erhielt 15 Monate Gefängniß ohne Zwangsarbeit, Willibald 10, Major White 7, Cobentry 3 und Colonel White 5 Monate. — Bei der großen Socialisten-demonstration am Sonntag erklärte Aveling, nur die Capitalisten wollten den Krieg. Jameson und Liebflecht seien gekommen, um den Arbeitern zu verkünden, daß die Arbeiter der ganzen Welt den Frieden wollen. Singer richtete die Grüße der deutschen Socialdemokraten an das Weltparlament des internationalen Proletariats aus. Im weiteren Verlaufe seiner Ansprache sagte Singer: „Nicht Dreibund, nicht Zweibund, sondern ein Völkerverbund,

das ist's, was wir erstreben!“ Die Blätter besprechen die Rede und sagen, seine Erklärungen bilden ein würdiges Nachspiel zum Eifer zwischenfall. Die Franzosen hätten ihm bereits bewiesen, daß die Internationalität nicht mehr ziehe. Wahrscheinlich würden Singers Erklärungen in London ebenfalls erfolglos bleiben.

Rußland. Das in russischen Angelegenheiten gutunterrichtete Blatt „Nord“ erklärt, wenn der Zar ins Ausland reife, werde er auch Frankreich besuchen. Bisher sei jedoch noch kein Reiseprogramm definitiv festgestellt worden.

Türkei. Der „Köln. Bzg.“ wird aus Konstantinopel berichtet: Die Porte hat vor einigen Tagen durch ein Rundschreiben die Aufmerksamkeit der Mächte auf die Haltung der griechischen Regierung zu dem kretensischen Aufstande und dem Ausscheiden griechischer Banden an die türkischen Grenzdistricte gelenkt und darin nachdrücklich Beschwerde darüber geführt, daß von griechischer Seite nicht nur nichts geschieht, um die Zufuhr von Menschen- und Kriegsmaterial zu verhindern, sondern daß sogar griechische Offiziere die Erlaubniß erhalten hätten, nach Kreta zu gehen, um an dem Aufstande Theil zu nehmen. Auch unter den hiesigen europäischen Botschaftern herrsche übereinstimmend die Ansicht, daß die Rathschläge der Mächte in letzter Zeit von türkischer Seite fast ausnahmslos berücksichtigt worden sind, während das griechische Cabinet eine fast übermüthige Gleichgültigkeit gegen jeden europäischen Rathschlag zur Schau trug. In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man sich das Auftreten der griechischen Regierung so: In Athen herrscht die Ueberzeugung, daß die Eiferjucht der Mächte kein einheitliches Zusammenwirken zum Zwecke der Beendigung der griechischen Unruhen zulassen werde. Dem gegenüber muß festgehalten werden, daß wenigstens unter den Vertretern der Mächte hier in Konstantinopel Mißbilligkeiten betr. der Behandlung der kretensischen Frage bisher nicht bekannt geworden sind.

Parlamentarische Nachrichten.

Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete För in Mainz verfaßt eine Erklärung an seine Wähler, nach welcher er seine Mandate zum Reichstag und Landtag aus Gesundheitsrücksichten mit dem 28. Juli niederlegt.

Die Nordlandreise des Kaisers.

Aus Bergen, 28. Juli, wird telegraphirt: Die „Höfnzollern“ traf gestern Abend 9 Uhr nach sehr guter Fahrt im Hafen von Bergen ein, wo das Schiff „Stein“ lag und Salut feuerte. Heute Morgen besichtigte S. Majestät der Kaiser das Schiff. Abends gedenkt derselbe das Diner beim deutschen Consul Duboy einzunehmen. Die Ankunft in Kiel soll Donnerstag Abend oder Freitag früh erfolgen.

Patriotische Erinnerungen.

Es ist darauf hingewiesen worden, wie wichtig es in unserer schnelllebenden und alles verflachenden Zeit ist, die großen historischen Erinnerungen festzuhalten. Gilt schon von einzelnen Personen, die sich dem Gedächtniß des Volkes besonders eingepreßt haben, das Wort des Dichters: „Die Stätte, die ein großer Mensch betrat, ist geweiht für alle Zeiten“, so sollten noch vielmehr diejenigen Orte einen Schimmer ihrer großen Vergangenheit nie verlieren, an denen weltgeschichtliche Ereignisse geschehen sind. Insbesondere sind dies die Orte, wo nach blutigem Ringen der Sieg davongetragen wurde, wo die Gesichte der Völker entschieden wurden. Namentlich Geistliche und Lehrer sollten an solchen Stätten zur lebendigen Erinnerung für die Nachwelt historische Werkwürdigkeiten sammeln und Denkmäler errichten.

In welcher Weise dies auch mit geringen Mitteln geschehen kann, wenn eine große Liebe und Begeisterung die Hand ans Werk legt, zeigen die wohlgelungenen Bemühungen des Pastors Zimmermann in Nieder-Görzsdorf, eine Reihe von Jüterbog, der auf dem Schlachtfelde von Dennenitz, zur Erinnerung an die berühmte Preußenschlacht am 6. December 1813, durch seine Treue und sinnige Pflege des daselbst befindlichen Denkmals diesen Ort zu einem patriotischen Wallfahrtsort für die ganze Umgegend gestaltet hat.

Ihm und dem inzwischen schon verstorbenen ehemaligen Bezirks-Commandeur des Landwehrbezirks Jüterbog, Oberleutnant v. Marées, war es zu danken, daß patriotisch gesinnte Kreise in dankbarer Erinnerung an die Thaten ihrer Ahnen den im Vergessenheit gerathenen Kriegerdenkmälern auf märkischer Haide neues Interesse entgegenbrachten. Letzterem war es zu danken, daß auf dem im Nordwesten von Jüterbog gelegenen Fudäbergen, wo Tauenzien mit dem äußersten linken Flügel des Nordcorps kämpfte, das zum Gedächtniß an die hier gefallenen und begrabenen verbündeten und französischen Krieger errichtete kleine Sandstein-denkmal neu hergestellt werden konnte, und sich nun nicht mehr zu schämen hatte vor dem „neuen“ Franzosendenkmal, das den im Kriege 1870 in preussischer Gefangenschaft gestorbenen Franzosen errichtet wurde. Die Bewohner Jüterbogs berührt es dabei nicht weiter schmerzlich, daß der Steinweg, der das Denkmal errichtet hat, ein geborener Wittenberger, den Weisungen der Franzosen gefolgt ist und auf dem Denkmal die seit 1815 zum preussische Stadt Jüterbog im Jahre 1871 noch als zu Sachsen gehörig bezeichnet.

Jetzt hat nun Pastor Zimmermann das geschichtliche Schlachtfeld neu beleben lassen, indem er zwei Denkmale errichten ließ, denen noch weitere folgen sollen. Der eine, am von Jüterbog südwestlich nach Nieder-Görzsdorf führenden Wege, trägt die Aufschrift: „Friede ernähret! Ehre dem Andenken tapferer Württemberger, den 6. September 1813, um 4 Uhr.“ Dieser Hof der Achtung, welcher die Tapferkeit eines edlen Feindes ehrt, wird unsere braven Waffenbrüder aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71 auch die letzte Erinnerung an die Zerrissenheit unseres deutschen Vaterlandes vergessen machen. An demselben Tage, an welchem Napoleon über den Rhein ging, am 7. November 1813, trat der König von Württemberg auf die Seite der Verbündeten. Der zweite Gedenkstein ist noch etwas weiter südwestlich bei Böhlmsdorf errichtet. Seine Inschrift mahnt an den klassischen Spruch, welchen die Amphibitionen dem Leonidas und seinen heldenmüthigen Kämpfern, die in der Schlacht bei Thermopylae gefallen waren, auf die Denksäule schrieben. Sie lautet hier: „Fremdling, magst es daheim den Deinen melden: Hart am Wege bei Böhlmsdorf erblick' ich das Denkmal siegreicher Helben. 6. September 1813.“ Beide Denksteine sind mit gärtnerischem Schmud geziert, den der regierende Herzog von Anhalt aus seinen Waldbungen gestiftet hat.

Wobei überall, wo es ähnliche Erinnerungen so conseruiren gilt, der Patriotismus so kunstfertig, so unermüdllich, so opferwillig bei der Hand sein, dem lebenden Geschlechte Erinnerungen, den nachkommen leuchtende Vorbilder und den ruhrreichen Vorfahren ein dankbares Gedächtniß zu schaffen. Pastor Zimmermann hat sich um den Patriotismus wohl verdient gemacht, und nicht bloß in dem engeren Kreise seiner Freunde und Verehrer, sondern auch in den weitesten Kreisen aller Vaterlandsfreunde wird man ihm dankbar sein für seine Treue und seine Begeisterung, die so Schönes ins Werk setzen durfte.

Zum Fall Schröder

nimmt die „N. A. Bzg.“ wie folgt das Wort: „Das „Berl. Tagebl.“ meldet, daß ein Beamter der deutsch-afrikanischen Plantagengesellschaft, Friedrich Schröder, u. a. wegen schwerer Mißhandlungen mit bittlichem Aufgange in Burskirhof am Mangamsflusse verhaftet wäre. An dieser amtlicher Stelle ist von dieser Verhaftung bisher nichts bekannt. Da andere Blätter an die Meldung des „Berl. Tagebl.“ bereits Offien gethäft haben, so darf herangezogen werden, daß dieser Friedrich Schröder niemals Beamter der Kolonialverwaltung gewesen ist.“

Die „Köln. Bzg.“ macht über Schröder folgende Angaben:

„Schröder hat bereits 3. Et. Sobens als Leiter der deutsch-afrikanischen Plantagengesellschaft, deren Director sein Bruder war, gewirkt. Bereits damals ist Schröder brutaler Handlungen beschuldigt worden, die indessen nach der damaligen Lage der für Ostafrika geltenden Gesetzgebung sich der gerichtlichen Verfolgung entzogen. Als man ihn aus Deutsch-Ostafrika abweisen wollte, entging er dieser Maßregel dadurch, daß er von seinem Bruder abberufen wurde. Es scheint, daß Schröder nicht lange in Deutschland geblieben ist, vielmehr bald wieder eine Anstellung gefunden hat.“

Wegen des Vogelschießens in Zeig werden am 2. und 9. August cr. folgende Sonderzüge zwischen Weissenfels und Zeig gefahren werden:

Table with 2 columns: Station/Type and Time. Includes 'von Weissenfels nach Zeig' and 'von Zeig nach Weissenfels' with departure and arrival times for various stations like Britzitz, Teuchern, Deuben, Lützenau, and Iheissen.

Die Sonderzüge halten auf allen Zwischenstationen und führen 1.-4. Wagenklasse. Es ist dringend erwünscht, daß die Festheilnehmer thunlichst diese Sonderzüge benutzen. Erfurt, den 22. Juli 1896. Königl. Eisenbahn-Direction.

Obst-Verpachtung.

Die Obst- u. Pflaummennutzung der Gemeinde Meuschau soll Sonnabend, den 1. August cr., Nachmittags 6 1/2 Uhr, im Schmidt'schen Gasthause in Meuschau öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden. Der Gemeindevorstand.

Wohnhaus inmitten der Stadt, mit großem Hof und Garten, zu jedem Geschäft passend, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres Kreisblatt-Expedition.

Erbschaftshalber

ist in Teuditz Nr. 48 (bei Bad Dürrenberg) ein schönes Grundstück ohne Inventar, mit Ställen u. Scheune, 1 Morg. gr. Obhgarten, 4 Morg. Feld, 1/4 Morg. Wiese, für 7000 Mk. sofort oder auch später zu verkaufen. Bei ganz sicherem Kapital die Anzahlung etwas ermäßigt. Näheres bei Schuhmachermeister Karl Nietig, Tollwitz bei Dürrenberg.

Ein Landgut, 33 Morgen Feld, guter Boden, in der Nähe von Weissenfels, ist mit sämtlichem Inventar sofort zu verkaufen. Näheres Gasthof „goldene Sonne“, Weissenfels.

Gasthofs-Verkauf

mit groß. Garten, ganz hart an Jena gelegen, Preis 22000 Mk., 300 hl Bier, bed. andere Sachen nachweislich. Zimmermann, Weimar, Kohlstr. 8.

altrenom. langjähr. Restaurant in einer belebten Stadt, nahe am Markt, mit monatl. 18 hl Bierumsatz, ist anderw. Unternehmungen halber preiswerth zu verkaufen. Gegen Retourmarke ertheilt Auskunft. Julius Maber, Raumburg, Markt 12.

Auch für Damen!

In lebhafter Kreisstadt Thüringens ist ein flottcs Chocoladengeschäft mit fester Kundschaft zu verkaufen. Erforderlich ca. 3 bis 4000 Mk. Anfragen sub W. V. 50 postlagernd Raumburg a. S.

Zu verkaufen:

1 großer ovaler Ausziehtisch, 1 Waschtisch, 1 Küchisch, 1 Bücherschrank. 2726] Karlstraße 22.

Besonderer Umstände halber ist eine feine, neue herrschaftliche Einrichtung Salon (Nococo), Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer etc. sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen unter B. 398 durch Haafenstein & Bogler, A.G., Merseburg. 2801

Ein noch gut erhaltenes Dreirad für 25 Mark, dergleichen einige Pneumatik-Rover verkauft zu billigsten Preisen [2710 S. Hempel. Lützen.

Rothweinflaschen

zu verkaufen Altenburger Schulplatz 5.

Strohseile

zur Ernte in anerkannt bester Waare liefert waggonweise jeden Posten Georg Kindscher, Stassfurt. [2655

Bei den uns von auswärts zugehenden kleinen Privat-Anzeigen bitten wir den Betrag Porto, ersparnißhalber gleich in Briefmarken beizufügen, andernfalls wir denselben per Postnachnahme einzuliefern, wodurch erheblich mehr Kosten entstehen. Die Zeile mit ca. 10 kleinen Silben kostet für Inserate aus dem Kreise nur 10 Pfg. Wir bitten unsere geschätzten Inserenten um gütige Beachtung obiger Bitte. Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Gute Arbeits- u. Wagenpferde stehen stets zum Verkauf im Gasthof zum „Nautenkranz“, Weissenfels. [2595 2 große Läufer Schweine stehen zum Verkauf bei [2724 C. Hildebrandt, Tragarth, Kaninchen verkauft [2751 Julius Schwalbe, Lauchstädt.

Neue Kartoffeln, Liter 10 Pfg., Str. 4 Mk., verkauft [2603 F. Waltherr, Mühle Schottcrey.

Kartoffeln, ca. 150 Ctr. gut erhalten, im ganzen u. einzeln zu verkaufen [2640 Wefmar Nr. 4. Einen größeren Posten Gerstenstroh, sowie Hafer- und Stroh hat noch abzugeben [2608 Louis Kerschmar, Rauern.

Gutes Gerstenstroh, à Centner 1,20 Mk., hat abzugeben [2610 Rittergut Köpshaw.

Grosse Pferde- u. Inventar-Auction.

Wegen Aufgabe eines Fuhrgeschäfts versteigere ich bestimmt Freitag, den 31. Juli cr., von Mittags 12 Uhr an: 12 bis 14 Stück gute, brauchbare Arbeitspferde, 8 bis 9 Stück gut erhaltene 4 röllige Wagen, 1 Lastschlitten und 1 Henschlitten, 1 Wasserfaß mit Wagen, 1 Partie 4 röllige Wagenräder, eine große Partie Kummerte und Geschirre aller Art zu Arbeits- und Lurusfuhren, Ortscheite, Wagenbalken, Eggen, Plüge, Walzen, sowie Ketten, Winden u. s. w. meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Sammelplatz: Gasthof zum „Bayrischen Hof“ in Lützen. Lützen, den 20. Juli 1896. G. Schaller, Auctionator. [2670

Einladung

zur General-Versammlung des Vorschuß-Vereins zu Mückeln, eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung, auf Sonntag, den 2. August, Nachmittags 3 Uhr, im Schießsaale zu Mückeln. Gegenstand der Beratung ist: Geschäftsübersicht pro I. Halbjahr cr. Mückeln, den 17. Juli 1896. Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins e. G. m. b. Haftung. Stupbach, Vorsitzender.

Soeben wieder eingetroffen! Unentbehrlich für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden? Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den neuen Bestimmungen über das Wander- und Hausirgewerbe). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und dem Gesetz zum Schutze der Warenbezeichnungen. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von B. Höinghaus, 192 Seiten. Preis 1 Mark. Soeben erschienen in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 12. [2282 Zu beziehen durch die Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Ausgabestellen

- des „Merseburger Kreisblattes“ befinden sich bei: 1. Herrn A. B. Sauerbrey, Materialwaarengeschäft, Oberburgstraße 7, 2. Wittwe H. Scharre, Materialwaarengeschäft, Neumarkt 77, 3. Herrn K. Herfurth, Materialwaarengeschäft, Breitestraße 1, 4. Herrn O. Classe, Materialwaarengeschäft, Schmalestraße 26, 5. Herrn Emil Weidling, Materialwaarengeschäft, Oberreitstraße 10, 6. Herrn Bernhard Fritsch, Materialwaarengeschäft, Gotthardstraße 19, 7. Herrn Karl Hennicke, Materialwaarengeschäft, Bahnhofstraße 1, 8. Herrn O. Teichmann, Materialwaarengeschäft, Unteraltenburg 48 und 9. in der Expedition, Altenburger Schulplatz 5 part., 10. in Meuschau bei Herrn Gastwirth Schmidt, Gasthof zur „Aue“, Die Ausgabestellen nehmen jederzeit Abonnements auf das „Merseburger Kreisblatt“ an.

Inserat-Annahmestellen

- des „Merseburger Kreisblattes“ befinden sich bei: Herrn Gustav Lots Nachfolger, Burgstraße 4, Herrn K. Brendel (Zuma Gebrüder Schwarz), Gotthardstraße 45 und in der Expedition, Altenburger Schulplatz 5 part.

Lehrling mit den nöthigen Vorkenntnissen findet Stellung in der Kreisblatt-Druckerei. 2 Stellmachersellen sucht sofort [2704 Schaaf, Tröbera.

Schuhmachergesellen sucht sofort [2716 Carl Lauearth, Schuhmacher, Mückeln. Tüchtige Maurergesellen erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei [2717 Fr. Friedrich, Maurermeister in Ammenorf-Rabewell.

Windmühlen - Verkauf.

Meine bei **Raumburg** an guter Mahl- und Windlage und in gutem baulichen Zustande befindliche **Wackmühle** mit flotter Bäckerei und ca. 2 Morgen Gärten und Feld am Grundstück will ich, da ich zu alt, sofort an einen tüchtigen, freibaren Mann verkaufen. Anzahlung 5-6000 Mk. Restkaufgelder lasse ich 10 oder 15 Jahre feststehen, wenn gewünscht. Auskunft erteilt **O. Stötzner, Weissenfels**, Nicolaistraße 26. [2814]

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

2761] **Mai bis October.**
Deutsche Fischerei-Ausstellung, Deutsche Colonial-Ausstellung, Kairo. Alt-Berlin. Riesenfernrohr. Sport-Ausstellung. Alpenpanorama. Nordpol. Vergnügungs-Park.

Stollwerck's Herz Cacao

hoher Gehalt an Eiweiss, Theobromin und Aroma daher stärkend, anregend und wohlschmeckend. Ueberall käuflich! Gose-25 Cacaoherzen-75 Pfennig

Verkäuflich:

Br. **Wallach**, engl. Halbblut, (Zertifikat) 6½, für leicht. Gem. geritten und einsp. gefahren, event. mit hochgeleg. wenig gedr. Spinne u. compl. Geschirr sofort verkf. Anfragen an **Rudolf Rosse, Torgau a. E.** [2680]
Reitpferd für Vermalter und Inspector. Selten schöner dunkelbrauner **Wallach**, schwed. Vollblut-Race, 8 Jahre, 1,74 cm hoch, tadellos geritten, flöster Gänger, lammfromm, fehlerfrei, trägt jedes Gewicht, auch einsp. gefahr., für 600 Mk. zu verkaufen. [2768]
Hotel „rother Löwe“, **Wiehe a. U.**

Suche zu sofort gebrauchten **Dampfessel** von 18-20 qm Heizfläche und 4½-5 Meter lang. 2805] **Paserfora, Ammendorf.**

ff. Roggenkleie

hat billig abzulassen 5678] **Carl Herfurth.**

Sauerkirschen

ohne Stiele kaufen [2817 Schulze u. Birner, Halle a. E.

Magenschmerzen.

Meinen daran leidenden Mitmenschen gehe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin. [1198]
F. Koch, Königl. pens. Förster, Böhmser, Post Nieheim (Westfalen).

!Thüringen!

In der Familie des Directors einer höheren Lehranstalt findet gebildetes **Fräulein** freundliche Aufnahme zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung. Pension nach Uebereinkunft. Anfragen erbeten sub **G. S. 1918** an **G. E. Daube & Co., Leipzig.** [1714]

Einen **Kellnerlehrling** aus guter Familie sucht für sofort [2815] „Hotel Sächsischer Hof“, Raumburg a. E.

Ein **Mechaniker**, welcher Säulenwaagen selbstständig bauen kann, bei hohem Lohn und dauernder Stellung gesucht. [2727] Offerten unter **R. 15** postlagernd **Döbeln** erbeten.

Hausbesitzer - Verein. Freitag, den 31. ds. Mts. Abends 9 Uhr. Vierteljahrs-Versammlung in der „Reichskrone“.

Tagesordnung:
1. Mittheilungen. 2. Berichterstattung über den ersten ordentlichen Delegirten-tag des Provinzialverbandes der Haus- und Grundbesitzer-Vereine der Provinz Sachsen. 3. Wahl eines Abgeordneten für den 18. Verbandstag deutscher Haus- und Grundbesitzer-Vereine. 4. Anträge und Fragen aus der Mitte der Versammlung. [2722]

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift!



1896 44. Jahrgang 1 Hft.

Deutsches Familienbuch. Jährlich erscheinen 28 Hefte. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Letzte illustrierte Familien-Zeitschrift mit Umschlag und Kunstbeilagen in Aquardruck.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements in allen Sortiments- und Kolportage-Buchhandlungen, sowie bei allen Postämtern.

Junge Dame mit 100000 Mk. wünscht **Heirath**. Offerten erbeten **A. L.** postlagernd Dresden. [2778]

Heirath. 260 reiche Parthien sende sofort. Offerten Journal Charlottenburg 2 (Berlin).

Feuer - Versicherungs - Actien - Gesellschaft sucht für hier und Umgegend einen tüchtigen Agenten.

Gefl. Meldungen unter **V. A. 180** bei **Rudolf Rosse**, Magdeburg.

Casino.

Donnerstag, d. 30. Juli, Abds. 8 Uhr. **IV. und letztes Sommer-Abonnements-Concert** vom Trompeter-Corps des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. **Billets im Vorverkauf à 30 Pfg.** bei den Herren **S. Hennicke**, Cigarrenhandlung, Bahnhofstraße, **Heinr. Schulze jun.**, Cigarrenhandlung, kleine Ritterstraße, **G. Seuer** (vormals **W. Wiefe**), Cigarrenhandlung, Burgstraße und **G. Wolff**, Kaufmann, Hofmarkt. **Entrée an der Kasse 40 Pfg. Urtlass. Stutzer.**

Heute entschlief sanft unser gutes **Gretchen**. Um stille Theilnahme bittet 2723] die Familie **Röthe**. Merseburg, d. 28. Juli 1896. Die Beerdigung findet Freitag, Vormittags 10 Uhr statt.

Wassermühlenverkauf. Ich bin willens, meine Mühle in einem großen Dorfe, mit 2 Mahl- und 1 Spibgang, 4 Morgen Acker mit vollrändiger Ernte, zu verkaufen bei 3000 Mk. Anzahlung. [2812] **C. Kautz**, Göheda i. Lb.

Schönes Wohnhaus, großer Garten, mit Materialwaarengeschäft, Bierverlag u. Fleischer-Einrichtung, flott im Betriebe, soll Familienverhältnisse halber sofort für 13000 Mk. bei 4-5000 Mk. Anzahlung verkauft werden. Näheres unter **J. R. 100** postlagernd **Wittenberg**, Bei. Halle. [2811]

Formulare zu der „**Meliste**“ der Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Wäsche Sie

gratis u. portofrei den reich illustrierten Sommer-Catalog und Proben von Elsasser **Wasch - Kleiderstoffen**. Entzückende Neuheiten in tausendfacher Musterauswahl. Batiste, Zephyrs, Crepons, Mohairs, Mousselines, Rips-Piqués, Cotelines, Bengalines, Etamines, Madapolams und Brochés 80 cm. breit, das Meter 30, 35, Pfg., 40, 50, 60, 70, 75, 85, 90 Pfg., Mk. 1, 1,15-2 Mk. Bei Probenbestellung Angabe der Art und des Preises erbeten. **Versandt- u. Geschäftshaus J. Lewin, Halle-Saale.** Gegründet 1859

Gelegenheitskauf. **Panelsophas**, **Gesell** und **Sophatisch** sind billig zu verkaufen. [2818] **Modelwitz No. 6.** **Sensen**, nur beste Qualitäten (Deutsche Reichsenfe), unter Garantie zu billigsten Preisen. [2626] **Ernst Schimpf**, Schafstädt.

Das von Zigeunern geraubte Kind.

Die Angelegenheit mit dem von Zigeunern geraubten angeblich Bettefischen Kinde hat eine unerwartete Wendung genommen, wüßten die „L. N. N.“ aus Gaußsch geschrieben wird: Vor acht Tagen ging ein Bericht von einem Kinde durch alle Zeitungen, das vor Jahren von Zigeunern geraubt worden wäre, lange Zeit bei diesen gelebt, dann in der Gegend von Triptis in Thüringen ausgeführt und von den Bettefischen Eheleuten in Reichenbach i. V., denen im Jahre 1890 ein Kind verschunden war, als das ihrige erkannt worden wäre. Die Angelegenheit, so unglaublich sie klingen mag, wird nun noch möglicherweise in anderer Art enden.

Am 22. September 1890 verschwand in Gaußsch das dem Maurer Riechschel gehörige Kind Hedwig, geboren am 9. Juli 1884. Es besuchte seit Ostern 1890 die Schule in Gaußsch und mußte frühzeitig mit dem Gericht Bekanntschaft machen. Auf seine Zeugenaussage hin wurde ein Mann zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Seit jener Zeit waren die Eltern besorgt, weil jener Mann geküßert haben sollte, er wollte an dem Kinde Rache nehmen. Am 22. September 1890 schickten die Eltern das Kind mit den Gänsen und einem Hunde nach dem bei Gaußsch vorbeistehenden Flossgraben. Nach einer Stunde kamen Hund und Gänse wieder, das Kind aber blieb aus und blieb verschunden.

Zunächst brachte man das Verschwinden mit einem fremden Manne in Beziehung, der sich einige Tage vorher im Dorfe herumgetrieben hatte und seit der Zeit sich nicht wieder gesehen ließ, auch vermuthete man einen Nachbarn jenes erstgenannten Mannes. Als der Vater des Kindes den Flossgraben absuchte, um vielleicht die kleine Leiche zu finden, soll jener gesagt haben: „Das Kind ist nicht da, es ist wo anders!“ Auch anderweitig soll er erzählt haben: „Die Frau Riechschel mag sich nur beruhigen, das Kind kommt schon wieder.“ Als man ihm drohte, ihn wegen solcher Reden zur Verantwortung zu ziehen, ging er hin und erhängte sich. Die Mutter konnte aber ihr Kind nicht vergessen. Obwohl die Familie Riechschel arm ist und noch 7 Kinder zu ernähren hat, peinigte die Frau eine Unruhe von früh bis spät und bei jedem Stück Brod, das sie den Kindern schnitt, dachte sie an Hedwig, die vielleicht draußen hungern mußte. Jahre gingen dahin, die Sache blieb unaufgeklärt.

Da lasen Riechschels jenen Bericht von dem von Zigeunern ausgeführten Kinde in der Zeitung. Eine innere Stimme sagte der Frau Riechschel: Das ist Dein Kind! Sofort machte sie sich auf und fuhr nach Triptis. Mittlerweile war schon das Kind von den Bettefischen Eheleuten angeblich als das ihrige recognoscirt worden und war von Triptis nach Reichenbach mitgenommen. Dennoch kam aber die Frau ermutigt wieder. Dem Bürgermeister zu Triptis war auf der Stelle die Aehnlichkeit des Kindes mit Frau Riechschel und ihrem sie begleitenden Töchterchen aufgefallen, auch die Schmidt'schen Eheleute, denen das Kind anfänglich zur Pflege gegeben war, sagten das Gleiche aus. Wollt trotz Hoffnung führen nun Riechschel nach Reichenbach, gingen auf die Polizei und wurden dann zu Bettef's geführt. Sobald Frau Riechschel das Kind sah, rief sie beglückt: „Das ist meine Hebel!“ So freudig aber die Mutter erregt war, so widerwillig war das Kind. Es ist durch das Zigeunerleben ganz verwildert, ist böswillig und trübs geworden. Die wenigen Aussagen, die es gemacht hat, scheinen zwar mit Bestimmtheit auf Gaußsch hinzuweisen, die Aehnlichkeit des Gesichtes ist unverkennbar, ein absoluter Beweis konnte aber nicht erbracht werden. Alle die leidenschaftliche Liebe, mit der die Mutter ihr Kind wieder begrüßte, fand bei dem Kinde heftige Zurückweisung. Natürlich weigerten sich auch die Bettef'schen Eheleute, das Kind herauszugeben. Der merkwürdige Streit dieser beiden Mütter soll nun durch die Behörde entschieden werden; wie Frau Riechschel berichtet, soll die Königl. Staatsanwaltschaft die Sache in die

Hand nehmen, um diese räthselhafte Begebenheit zu lösen.

Aus Reichenbach i. V. wird den „L. N. N.“ ferner mitgetheilt: Am Sonntag trafen gegen Mittag in Begleitung eines Obergendarmen aus Leipzig die Riechschel'schen Eheleute hier in Reichenbach ein und begaben sich zur Familie Bettef, die eben mit ihrem erst wiedergewonnenen Kinde Elsa vom Gottesdienste zurückgekehrt war. Während die Frau Riechschel sofort behauptete, ihr vermißtes Kind Hedwig, welches sie auch gleich mitnehmen wollte, vor sich zu haben, erklärte Elsa Bettef, daß sie diese Leute nie gesehen habe und nicht kenne. Die Angelegenheit ist nun um so verwickelter, als wirklich eine gewisse Aehnlichkeit zwischen der Frau Riechschel und der vermeintlichen Elsa Bettef vorhanden sein soll, die indessen nicht annähernd so groß ist, als wie diejenige, welche sich aus einem Vergleich der in behördlichem Auftrage aufgenommenen Photographien der Elsa Bettef und ihrer früh verstorbenen ersten Mutter ergibt. Obgleich die Riechschel'schen Eheleute unrichtiger Sache wieder nach Gaußsch zurückreisen mußten und obgleich eigentlich wenig Zweifel mehr bestehen darüber, daß die Bettef'sche Familie ihr richtiges Kind wieder erhalten und die gegentheiligen Behauptungen der Familie Riechschel nur geringe Begründung haben, darf man doch der Weiterentwicklung und endgültigen Lösung dieser viele Kreise interessirenden Angelegenheit mit Spannung entgegensehen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Juli. An den Folgen eines Schlaganfalls verstarb gestern hier nach längerem Leiden der Salinen- und Bergwerksdirector Bergrath Bernhard Leopold, der verdienstvolle Leiter der Consolidirten Halleschen Pfännerschaft, der bewährte Vorsitzende des Vereins Deutscher Salinen- und Salzbergwerke, des Mitteldeutschen Salinenvereins, des Deutschen Brauntosylen-Industrievereins und verschiedener anderer hervorragender industrieller Vereinigungen.

† Wettin, 27. Juli. Frau Martha Fering, die unglückliche Frau des wegen Ermordung des Rentanten Böttcher zum Tode verurtheilten Gerichtssecretärs Fering, erläßt folgende Bekanntmachung: „Ich bitte inländisch diejenige Person, die am 1. d. anonym einen Brief an mich gerichtet hat, sich bei mir zu melden. Hohe Belohnung sichere ich ferner denjenigen zu, die mir Personen namhaft machen, welche meinen Mann am Abend des Mordes gegen oder kurz nach 6 Uhr auf dem Wege vom Rathsfeller nach unserer Wohnung gesehen und erkannt haben. Er war in Begleitung unseres Jagdhundes.“

† Gisleben, 26. Juli. Aermals wurden im ganzen Senfungsgebiete Erschütterungen wahrgenommen. Namentlich war die derselben ziemlich stark. Sie währte ca. 3—4 Sekunden.

† Erfurt, 26. Juli. Obgleich der Breitstromsege wurde eine anscheinend gefüllte Granate in der Gera aufgefunden, dieselbe wurde dem Artillerie-Laboratorium zur Sprengung überwiesen. Eine gleiche Granate wurde vor 3 Jahren bei Reinigung der Gera und vor 4 Jahren auf dem Lorenzthurne aufgefunden. Wie die Geschosse an die Fundstellen gekommen, ist unerklärlich, da sie zu neuer Art, als daß sie von einer Beschädigung herühren könnten. — Auf dem Bahngleise unweit der Ebbabrücke wurde der verfallene Leichnam einer etwa 30 jährigen Frauensperson aufgefunden. Zweifelloß liegt Selbstmord vor. Die Persönlichkeit der Verstorbenen konnte noch nicht festgestellt werden.

† Alfeld a. S., 27. Juli. Gestern früh 4 Uhr brach in einem Hause der Werkstraße hier Feuer aus, das bis 6 Uhr von der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht war, doch war unterlassen worden, die noch rauchenden Trümmer zu übermachen, und durch den Wind angefaßt, griff das Feuer bald wieder um sich. Gegen 8 Uhr standen bereits wieder drei Häuser in Flammen und ehe die Feuerwehren der Nachbarorte zur Stelle waren, brannten sieben Gebäude. Erst Nachmittags gegen 4 Uhr, nachdem 11 Häuser wiedergebrannt waren, konnte

man Herr des Feuers werden. 35 meist dem Arbeiterstande angehörige Familien sind obdachlos geworden.

† Thamm (S.-Alt.), 27. Juli. Der Briefträger Wühnik war beschäftigt, mit seinem Leßching Sperlinge zu schießen. In der Annahme, daß das Leßching nicht geladen sei, legte W. bei dem Zurufe seiner 14jährigen Tochter: „Vater, ziel' mal auf mich!“ an und trat unglücklicherweise sein Kind in die Herzgegend. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen.

† Leipzig, 28. Juli. Unheimlichen Besuch bekam in vergangener Nacht ein in der Merseburgerstraße in L.-Leipzig wohnhafter Productenhändler. Von dessen Geschäftsladen führt eine Fallthür und dann eine Treppe hinab in den Keller. Dieser wurde in der kritischen Nacht gewaltsam aufgebrochen vorgefunden. Als man hierauf den Keller und die Wohnung einer gründlichen Revision unterzog, wurde unter dem Bette, welches die Productenhändlerin erst kurz vorher verlassen hatte, ein regungslos daliegender Mann bemerkt. Der Einbrecher, der von der Polizei dingelt gemacht wurde, entpuppte sich später als ein wegen schweren Diebstahls schon mit Zuchthaus vorbestrafter, 25 Jahre alter Arbeiter aus Halle. Er hatte, während die Bewohner im tiefen Schlafe lagen, die ganzen Räumlichkeiten nach Geld durchsucht, war hierbei aber gestört worden und hatte sich deshalb verbrochen.

† Lindenthal, 25. Juli. Von einem schweren Unglück wurde die Familie des Bahnarbeiters Wuttig hier selbst heimgesucht. Die Ehefrau hatte, ihren häuslichen Arbeiten nachgebend, das Logis auf einige Zeit verlassen. Ihre 3 Kinder waren allein zurückgelassen. Unterdessen hatte das älteste Kind, ein 3jähriges Mädchen, die Streichhölzchen zu erlangen gesucht und benutzte diese als Spielzeug. Dieselben fingen jedoch Feuer und die Kleine, deren Kleidchen sofort brannte, zog sich derartige Brandwunden zu, daß man sie nach Anlegung eines Nothverbandes sofort dem Krankenhause zu Leipzig zuführen mußte.

† Grimma, 23. Juli. Bei dem gestrigen ziemlich heftig auftretenden Gewitter schlug der Blitz in die an der Wurzenener Chaussee bei Hohlfähr befindliche Kirchhude. Von den darin sich aufhaltenden 6 Personen wurde ein in den 40er Jahren stehender Kirchpfänder getödtet, während drei weitere Personen betäubt und leicht verletzt wurden. Während es hier stark regnete, war das Gewitter in der Müchener Gegend von Hagel begleitet.

† Rochlitz, 25. Juli. Die etwas geisteschwache Frau des Schneidermeisters D. hier kam Nachts, als sie mittels Spiritus Kaffe kochen wollte, den Flammen zu nahe und wurde im Augenblick zur lebendigen Feuerfäule. Mit Mühe gelang es ihrem Mann, die Flammen zu ersticken, doch ist die Arme noch zwölfstündigen Qualen ihren Brandwunden erlegen.

† Meissen, 26. Juli. Eine am Neumarkt wohnhafte Mutter ließ ihr mit einem Schlüssel und einem zugespitzten Taschenmesser spielendes Kind allein, um Frühstück zu holen. Der einjährige Knabe hatte das Messer in den Mund genommen und sich umgelegt, wobei das Messer hinabgerutscht ist. Als die Mutter zurückkehrte, lag ihr Kleiner mit offenem Munde und stierem Blick im Wagen. Nur das schnelle Eingreifen des Ehe-mannes rettete das Kind vom Erstickenstode.

† Goritz (Hgr. Sachsen), 24. Juli. Hier wollte ein 13 Jahre altes Mädchen Milch über der Spiritusflamme wärmen. Eine 3 Liter Spiritus enthaltende Flasche explodirte hierbei und verbrannte das Mädchen, welches schwer verletzt in der Kinderheilstalt Aufnahme fand. Ein dreiviertel Jahr altes, ihr zur Wartung übergebenes Kind starb noch am Abend an den ebenfalls erhaltenen Brandwunden.

† Schandau, 27. Juli. Ein Tourist — ein Herr von etwa 50 Jahren — wurde von Frauen, die in der Nähe des großen Domes Heidebeeren suchten, schwer verletzt aufgefunden und nach Schandau befördert. Seine hier weilenden Ange-

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

hörigen haben bereits nach ihm forschen lassen. Der sehr schwer verletzte Mann ist dem hiesigen Krankenhaus überführt worden. Der betreffende Herr war über Ostro nach dem großen Dom zu gewandert und ist auf bis jetzt noch unerklärliche Weise dafelbst in die Tiefe gestürzt; er hat ein Bein und einen Arm gebrochen sowie, an der Schulter Verletzungen erlitten.

† Zittau, 25. Juli. Hier ist dieser Tage ein verheirateter Barbier mit einem jungen Mädchen von etwa 20 Jahren durchgebrannt. Die Eltern des Mädchens sind trostlos und haben keine Ahnung, wohin sich das ungleiche Paar gewandt hat.

Stadt und Umgebung.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir mündlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 29. Juli 1896.

(*) „Saure Gurkenzeit.“ Die allgemeine Ferienzeit pflegt das Publikum, das Franz Paul einmal mit „Vielkopf“ bezeichnet hat, auch ganz allgemein zu einer gewissen Ruhe in allerlei Thun und Treiben zu verleiten; daraus entspringt denn auch manche unzutreffende Meinung über die Thätigkeit in diesem oder jenem Berufe. So wird beispielsweise die sogenannte „Saure Gurkenzeit“ als ein förmliches Dorado für die Zeitungsredactionen angesehen. Ob genug begegnet den Redaktionsmitgliedern die Anrede: „Na, Sie haben jetzt gute Zeit — nichts zu thun!“ Befreiter das der so Angeredete und fragt, woher denn diese Wissenschaft stamme, ob denn der Betreffende auch die Zeitungen lese, so lautet die Antwort gewöhnlich: „Jetzt Zeitung lesen? — Es steht ja doch nichts drin! — Der Fretsum über die vermeintliche Arbeitslosigkeit der Redactoren während der „Sauren Gurkenzeit“ liegt in der That lediglich in der falschen Voraussetzung des Publikums, das häufig genug noch der Ansicht ist, die Herren da auf den Redaktionspult-Schemeln „taugen sich die Nachrichten aus den Fingern“ oder lauern förmlich auf die „Reporter“ und wäpften nicht, wie die Zeitung „vollstücken“. Als ob im Sommer die Weltgeschichte stillstände! Es „passirt“ da durchschnittlich gerade so viel, wie in andern Jahreszeiten; denn wenn auch die Parlamente (wenigstens in Deutschland) meist Sommerpausen machen, so treten an ihre Stelle Congressse aller Art, Festlichkeiten, das Reise- und Badeleben, und die Arbeit des Redacteurs ist im Wesentlichen dieselbe, wie sonst. In Freitags „Journalisten“ wird freilich hier und da die Thätigkeit des Zeitungsschreibers etwas verächtlich, aber doch nur, um eine drollige Wirkung zu erzielen. Wir nehmen die Sache auch keineswegs tragisch, halten es indessen für nicht unvornehmlich, den „Allerseitigen Vielkopf“, vulgo Publikum, zu einer gründlichen Prüfung der Thatsachen einmal anzuregen, sonst bleibt das Urtheil eben „ferienhaft bequem“.

(†) Athmet durch die Nase! Es ist ebenso gefährlich, im Sommer die heiße, mit Miasmen und Staubtheilchen übersättigte Luft direct durch den Mund einzuathmen, wie im Winter vieles Sprechen auf der Straße und die Unsitte der Mundathmung die eigentliche Ursache mancher Erkrankung der Luftröhre ist. Der Mund hat die Nahrungsaufnahme zu vermitteln und die Sprache zu gestalten, zur Athmung ist aber nur die Nase bestimmt, welche in gleichvollendeter Weise von der Natur für die hindurchreichende Luft als Reinigungs- und Wärmeapparat eingerichtet ist. Wie ein Filter ergiebt die Nase infolge ihres inneren Baues und während sich auf den Naschleim, deren je 3 in jeder Nase angebracht sind, oder Schmutz und Staub nieder schlägt, so daß die Luft wesentlich gereinigt in die Lungen tritt, wird andererseits durch dieses Arrangement eine sehr große Schleimhautfläche erzielt, deren reichliche Blutgefäße im Falle der Kälte die Luft auch genügend erwärmen. Darum haben wir im Sommer so häufig eine unangenehm trockene Nase, entstanden durch die sich zu Krusten vereinigen den Staupartikelchen, im Winter dagegen den Schnupfen, welcher bei der großen Erkältungsmöglichkeit der Nasenschleimhaut nur zu erklärlich ist, ja sogar als eine Wohthat aufgefaßt werden

kann, da der kalte Luftzug, der ihn hervorrief, leicht im Halbe und der Lunge bei directer Einathmung viel schwerer wiegende Folgen gehabt haben könnte.

(!) Die gerollten Achselklappen der Reservisten stehen in Gefahr! Beim 3. Garde-Regiment zu Fuß ist nämlich schon jetzt für die am 21. Sept. zur Entlassung kommenden Reservisten eine neue Vorschrift ergangen. Mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit wurde der Brauch abgeschafft, den Leuten eine Uniform mit in die Heimath zu geben. Nur diejenigen, denen nachweislich die Mittel fehler, sich einen bürgerlichen Anzug zu beschaffen, erhalten noch eine Uniform, müssen diese jedoch binnen vierzehn Tagen an den Truppendienst zurückschicken. Die Reservisten, die eigene Sachen hatten, konnten damit bisher noch Belieben schalten. Beim 3. Garde-Regiment ist jetzt diesen Leuten untersagt worden, auf der Heimreise ihre eigenen Sachen zu tragen, sie sollen wie die anderen bürgerliche Kleider anziehen. Sollte, was nicht unwahrscheinlich ist, diese Neuverung allgemein eingeführt werden, so würden die gerollten Achselklappen so gut wie ganz von der Bildfläche verschwinden.

— dt. Das Concert, welches am Dienstag Abend die Sreisische Fiedler-Sänger-Gesellschaft Koller aus Graz im Garten der „Reichstrone“ gab, war nur schwach besucht, während der Besuch am Montag Abend ziemlich zahlreich gewesen sein soll. Die aus 4 Damen und 2 Herren bestehende Gesellschaft fand mit ihren Vorträgen bei den Zuhörern lebhaften Beifall, der namentlich den Duetten (Sopran und Alt) und dem Solo (Baß) gebührt. Der Eintritt zum Concert war frei, jedoch wurde seitens der Steiermärkerinnen in den Pausen cassirt, ein Verfahren, welches wohl nicht Allgemeinen Anlang gefunden haben dürfte, wenn auch Niemand gezwungen werden konnte, einen Nickel zu opfern: wurden doch Stimmen laut, welche ein solches Verfahren als unstatthaft bezeichneten und von „unlauteren Wettbewerb“ sprachen!

— y Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten die Landgurken (gute Waare), die in bedeutenden Mengen angefahren waren, pro Schock 1,30—1,40 Mt.

— y. Ein reitendes Husarenpferd wurde am Dienstag Vormittag von einem hiesigen Fleischermeister in der unteren Halterstraße eingefangen. Das Pferd, zur 3. Schwadron gehörig, stürzte kurz vorher auf das Pflaster, schien sich aber hierbei keine Verletzungen zugezogen zu haben.

— Concert. Auf das letzte Abonnements-Concert des Trompetercorps, welches am Donnerstag Abend im „Cajinogarten“ stattfindet, sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht.

— Mädelein, 28. Juli. Herrn Apotheker Karl Licht aus Halle ist die Verwaltung der hiesigen Apotheke übertragen worden.

— Corbetta, 27. Juli. Kürzlich ereignete sich in dem von Halle her kommenden Eisenbahnzuge ein Unfall, der einmal wieder zur Vorsicht mahnt. Ein kleines Kind war in einem unbewachten Augenblicke mit seinen Fingern zwischen eine im Wagen befindliche Thür gerathen, so daß dieselben arg zerquetscht wurden.

— Lauchstädt 28. Juli. Der Vortrag des Afrikareisenden und schwedischen Premier-Lieutenants Theodor Westmarck am vergangenen Sonnabend im „Stern“ erfreute sich eines zahlreichen Besuchs.

— Lauchstädt, 28. Juli. Das freudige Familienereigniß im Kinderwagen! Ein freudiges Familienereigniß ereignete sich vorige Woche hier selbst auf curiose Weise. Als eine Arbeiterfrau auf dem Felde beschäftigt war, wurde sie von Unwohlsein befallen und es blieb nichts anderes übrig als dieselbe in einen Kinderwagen zu packen und nach Hause zu fahren. Auf dem Wege dahin erblickte ein kleiner Erdenbürger das Licht der Welt!

— Lauchstädt, 28. Juli. Das Königschießen des „Bürger-Jäger-Vereins“ war vom jüngsten Wetter begünstigt. Schon am ersten Tage fiel der Königschuß und zwar wurde Herr W. Schelle hier selbst König.

— Lützen, 28. Juli. Die Bauarbeiten am Neubau des Wärtlerhauses beim „Schwedenstein“ sind jetzt soweit erledigt, daß die oberen für den

Wärter und dessen Familie bestimmten Räume in diesen Tagen bezogen werden sollen. Das alte zur Zeit der Errichtung des Gustav-Adolf-Denkmal erbaut kleine Wärtlerhaus wird in Kürze niedergehauen und dadurch der Platz vor dem schönen Monument freigelegt und vergrößert werden. Das neue, schmucke Gebäude, dessen Bauleisten ein Freund unserer Stadt gesendet hat, entspricht auch in seinem Baustil und in seiner ganzen äußeren Erscheinung der Bedeutung dieser historisch unvergeßlichen Stätte, die noch immer die alte große Anziehungskraft auf deutsche und ausländische Touristen ausübt. Für diese vielen einheimischen und fremden Besucher sind die unteren, sehr geräumigen und freundlichen Localitäten des neuen Wärtlerhauses zum Aufenthalt bestimmt, deren Innenausstattung fast beendet ist. Ein Zimmer soll als Museum dienen und darin eine Sammlung von Schriftstücken, Plänen, Darstellungen der Schlacht von 1632, Autographen, Waffen aus der Schlacht und Aehnliches untergebracht werden.

— Lützen, 28. Juli. Die Getreideernte ist hier in vollem Gange. Sämmtliche Halmfrüchte versprechen gute Erträge und sind infolge der letzten heißen Tage in ihrer Reife schnell vorgehritten. Der Roggen ist außergewöhnlich hoch und hat sehr große Keblen, die aber in den Körnerreihen einzelne Lüken zeigen, weil ein starker Sturm zur Zeit der Blüthe letztere wohl etwas beeinträchtigt hat. Der Weizen ist auf den weithin von Lützen gelegenen Feldern ein wenig verlohrt, was jedoch bei seinem sonst durchweg vorzüglichen Stande nicht in Betracht kommen kann. Die Gerste steht in den Fluren mancher Dörferlagen ausgezeichnet, in anderen ist sie dagegen durch die überaus große Hitze in der Körnerbildung etwas zurückgeblieben. Der Hafer verspricht überall gute Erträge. Infolge heftiger Gewitterregen und starker Stürme hat sich das Getreide an vielen Stellen gelagert, was das Mähen sehr erschwert. Die feuchtwarme Witterung dieses Monats, namentlich auch der durchdringende Regen kommt sämmtlichen Halmfrüchten außerordentlich zu statten; Rüben und Kartoffeln sehen allwärts prachtvoll aus. Ein sehr üppiges Wachsthum zeigt auch der Fenchel, der nun in voller Blüthe steht. Die Möbsternte im Herbst verspricht eine kaum mittelmäßige zu werden; namentlich mangelt es an Pflaumen.

— Schleuditz, 28. Juli. Der Hausdiener Otto Heyer aus Eisleben, 20 Jahre alt, stand wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle vor der Strafkammer zu Halle unter Anklage. Er räumte ein, am 23. Juni d. J., nachdem er am 12. Mai 7 Monate Gefängniß verbüßt hatte, in Schleuditz beim Restaurateur Schumann, als dafelbst niemand zugegen war, aus einem Küchenschrank zwei Geldstücke mit 5—6 M. Inhalt und einigen Scheinen entwendet zu haben, was er nur aus Noth gethan, da er mehrere Tage hindurch nichts als trodenes Brod zu essen gehabt. In Leipzig hat man ihn ergriffen. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände wurde er zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

— Schleuditz, 28. Juli. Am Montag Nachmittag hatte der Handwerker-Meister-Verein Halle a. S., ca. 200 Personen, einen gewerblichen Ausflug nach Schleuditz unternommen. Mit Musik begaben sich die Vereinsmitglieder nebst Angehörigen zur Besichtigung der Margarinefabrik von Renner und Held. Dafelbst wurden die Fabric-Einrichtungen pp. mit großem Interesse in Augenschein genommen und hierauf der Markt nach dem Waldfater angetreten. In den gastlichen Räumen schwebten bei Concert und Ballmusik schnell die Stunden, bis der Abend zur Heimkehr mahnte. Um 9 Uhr 4 Min. erfolgte die Rückfahrt nach Halle.

— Schleuditz, 28. Juli. Der Turnerbund feierte am vergangenen Sonntag sein 35. Stiftungsfest durch Schau- und Preisrenten. Nicht nur der hiesige Bruder-Verein, Turnclub „Water Zahn“, sondern auch zahlreiche auswärtige Vereine wie der Turn-Verein Lindenthal, Männer-Turn-Verein Mödern, Stahmeln, Wahren, Nodelwitz, Rückmarsdorf, Böhlitz-Grenenberg und Markransteden hatten sich mit ihren Bannern eingeschunden, um das Fest mit zu begehen. Nachdem um 3 Uhr Nachmittags sich der Festzug im Bezirklichen

Restaurant geordnet, erfolgte der Umzug durch die Straßen der Stadt nach der Turnhalle. Nach kurzer Begrüßung seitens des Vorsitzenden, Herrn Gastwirt **Benke**, schlossen sich die von 35 Turnern präzis durchgeführten Freisübungen unter Leitung ihres Turnwarts, Herrn **Kuhnhardt**, an. Zu dem nun folgenden Preisturnen, das aus Uebungen am Reck, Barren und Tauhangeln bestand, traten 26 Turner an. Nach der Schmückung der Sieger mit dem schlichten Eichenkranz wurde der Rückmarsch angetreten. Ein Ball, welcher bis zur frühen Morgenstunde währte und in animierter Stimmung verlief, bildete den Schluß des Festes.

Röschau, 27. Juli. Im August des Jahres 1696 fand die Wiederaufnahme des Salzwertes **Röschau** mit Leubitz bei Merseburg statt, nachdem ein bereits früher vorhandenes im dreißigjährigen Kriege total zerstört und verwüstet worden war. Es wurde auch deshalb 1796 wegen ungeheurer hundertjährigen Salzbedürfnis ein Salzjubel fest hierfest gefeiert. Im Jahre 1802 geschah die Wiederherstellung der Sole aus einem Schachte auf die Gräberhäuser bereits durch eine Dampfmaschine, wohl ein einziges Beispiel dieser Art zu jener Zeit. Die Saline würde also unmittelbar vor ihrem zweihundertjährigen Jubel stehen, wenn sie nicht bereits im Jahre 1860 eingegangen wäre.

Vermischte Nachrichten.

(Denkmalsenthaltung.) Aus Metz wird geschrieben: Die Entlassung des Denkmals für die in Frankreich 1870/71 gefallenen Gardefüßler, das auf dem Schlachtfeld von St. Privat unweit St. Marie sur Rhodan an der Stelle errichtet wird, wo der Commandant des Regiments, Oberst v. **Erden**, den Heldentod fand, soll am 13. August stattfinden. * Von dem in Spanien herrschenden Aberglauben berichtet die in Madrid erscheinende Zeitung „La Juvenca“ ein merkwürdiges Beispiel. Ein kirchliches Gewitter hatte sich über dem Dorfe Decan entladen, wo es die Ernte völlig zerstörte. Beim Herausgehen des Gewitters drangen die Bauern in den Prieher, er möge doch, um die dem Dorfe drohende Gefahr abzuwenden, den heiligen Donn von der in der Kirche aufbewahrten Krone des Heiligers in feierlicher Procession heranzutragen. Zuerst weigerte sich derselbe, und als er später doch nachgab, empfand ein ungeheurer Ansturm, denn das Gewitter war unterdessen bereits losgebrochen. Während verlangte die Bauern die Abholung des Prieher, den sie eben allein für schuldig an dem Unglück hielten, welches das Gewitter dem Dorfe gebracht hatte. Dann der Waidwischenheit der Behörden und Gerbarinnen sind die Gemüther schon etwas beruhigt, aber man will den Bischof um Enttarnung eines unglückseligen Prieher bitten.

(Der Papp als Vogelkeller.) Die „Daily News“ berichtet aus Rom, daß der Papp von Zeit zu Zeit in den unruhigsten Gemüthen des Vatikans mit viel Schreien eine Weinspection vornimmt. In ganz seinen Worten habe er gegenwärtig 8000 Kiter auf Lager, Lichwonne natürlich in viel größeren Quantitäten. Natürlich können wir, schreibt die „Kritik. Correspond.“ dem Papp und den Cardinälen ein gutes Glas Wein; weniger aber gefällt uns, daß Leo XIII. als echter Italiener immer noch die Vogelkeller betreibt. Wenn sich so ein tierisches Wesen in die vorkautischen Gärten verirrt und im Vogelgarn hängen bleibt, eilt der Papp hin, dreht ihn den Hals um und läßt es sich rupfen und kratzen. Das ist höchlich. Wir wünschen den geflügelten Krähen, die, wie wir täglich beobachten, jedem Vogelneze nachsehen und die junge Brut verschlingen, alles ersonliche Böse in den Hals und in den Magen. Aber was sollen wir vom „heiligen Vater“ sagen, der auch die alten Bögeln abfängt und erwürgt? Auf keinen Fall benimmt er sich da wie ein „Stellvertreter Christi“. Christus hat uns auf die Bögel des Himmels aufmerksam gemacht, die den himmlischen Vater ernähren, und die uns lehren können, wie wir auf Gott vertrauen sollten.

(Bedeutende Fehlbeträge.) In einer großen Spiritfabrik zu Breslau, die durch gleiche Gradbillensens im Auslande vertreten ist, wurden bedeutende Fehlbeträge in der Kasse entdeckt; man spricht von 350 000 Mk. Es ist noch nicht angeklagt, wodurch die Fehlbeträge entstanden sind.

(Als Soldat in Concurs gerathen.) In der Architekt Otto K. aus Schneberg, welcher in der 3. Compagnie des Eisenbahnschutzens Nr. 2 seine Militärzeit abdiene. Dieser soll dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören.

(Centrifugener Fesselballon.) Das „Pol. Tagebl.“ schreibt unter 27. Juli aus Polen: Als heute Mittag der Fesselballon der hiesigen Garnison von der Fessel los nach dem Aufgangarten gebracht wurde, entziff ihn ein plötzlicher Windstoß den haltenden Mannschaften. Zwei derselben, welche versuchten, den Ballon festzuhalten, wurden einige Meter hoch gehoben, ließen dann aber noch rechtzeitig los, so daß der eine unverletzt blieb, der andere mit einer Handverletzung und einer leichten Blutung davonkam.

(Große Hitze in Wien.) Infolge der seit mehreren Tagen anhaltenden großen Hitze sind in Wien schon verschiedene Hitzschläge mit tödlichem Ausgang vorgekommen.

(Wort im Gerichtssaal.) Eine ansehnliche Scene spielte sich, wie aus Warschau gemeldet wird, im Kadower Bezirksgerichte ab. Zwei gefährliche Räuber, Hebrowski und Nowak, waren zu langjähriger Zwangsarbeit verurtheilt worden. Die Beurtheiler hielten sich auf dem Haupt-

bestandungen Weisheit und hielten mit den Händen auf ihn ein. Dann zog Nowak ein Messer aus der Tasche und ließ es rasch in die Brust, die auf der Stelle todt blieb. Nur mit vieler Mühe konnten die beiden Verbrecher überwältigt und gefesselt werden.

(Weil sie nicht leichtsinnig werden wollten.) hat sich die hiesige Schöberrin Anna Fischer aus der Hofstraße in Berlin das Leben genommen. Das Mädchen hatte keine Mittel und konnte auch keine Beschäftigung bekommen. Sie legte die beste Kleidung an und stürzte sich von der Freiherrenbrücke in den Landwehrkanal.

(Zum Poppoter Wande.) bringt die „Danz. Zig.“ folgende Mitteilung: Bekanntlich liegt über der geheimnisvollen Poppoter Wüste auf der Nacht vom 17. zum 18. Juni noch immer ein tiefes Dunkel. Heute (am 27. Juli) ist nunmehr ein Hund gemacht worden, der möglicher Weise zur Klärung der Sache beitragen kann. Herr Schornsteinfegermeister Hagemann-Poppot, der das Haus, in dem die Unglückseligkeit geschah, auf Anordnung der Untersuchungsbehörden einer nochmaligen genaueren Revision unterziehen hat, ist es heute glück gelungen, in der untersten Reiniungslappe eines nicht benutzten Schornsteinrohrs ein Messer zu finden. Dasselbe ist ein einfaches, etwa handlanges Instrument mit Stahlklinge und Holzgriff, nach Art der Messer, die zum Kartoffelschälen benutzt werden. Es scheint die Vermuthung nicht ausgeschlossen, daß es in einem der oberen Räume in dem Schornstein geworfen und nach unten gefallen ist. Herr Hagemann hat seinen Hund sofort dem Untersuchungsbehörden Richter, Herrn Amtsgerichtsrath Strieman, eingeliefert. Es wird nunmehr festgestellt sein, ob das gefundene Messer zum Hausbrot der betreffenden Person gehört und ob es mit der That in irgend welche Beziehung gebracht werden kann.

(Eine bodenlose Raffheit) und Frechheit eines Engländers wird aus Berlin von der Gewerblich-Anstaltung gemeldet. Der betreffende Himmel hatte auf einem Simble des Stuhl-Beleib-Justizins Platz genommen und erwiderte die höfliche Frage eines der uniformierten Wachen nach dem Willen mit einem kräftigen Faustschlage, den er dem Wachen mitten ins Gesicht versetzte. Der Schlagene fiel sofort zu Boden und mußte in die Sanitätsküche geführt werden, wo ein Bruch des Nasenbogens constatirt wurde. Nach Anlegung eines Verbandes wurde derselbe nach Hause geschickt. Der schlagfertige Aufstellungsbefehl legitimirte sich in aller Seltenheit als Engländer. Offenlich wird der englische Knecht in Untersuchungshaft genommen und erhält eine exemplarische Freiheitsstrafe.

(Von einem Tiger gefressen.) Aus Paris wird berichtet: Der im Staatsdienste stehende hiesige Sohn des Schriftstellers Schötagas wurde in der amantischen Provinz Nhatras von einem Tiger im Walde überfallen, zerfleischt und halb verzehrt. Der unglückliche Vater erhielt die Lebestenachricht durch das Ministerium der Colonien.

(Schweres Unglück auf der Jagd.) Der Hinzrich v. Weinersdorf vom 8. Dragoner-Regiment, Hiesse des Majoratbesitzer v. Stradom, traf durch einen unglücklichen Schuss auf der Jagd in Orxise (von Schlessien) an, er betam Grafen Rothp mit seinem Bruder zu Besuch weite, in der letzten, einem Desecondanten, und verlegte ihn so schwer, daß derselbe hier darauf farb.

(Eine Wunderthat.) Aus Unterfranken wird geschrieben: In Kadosica wurden die Feldarbeiter durch eine mächtige, mehr als 10 Meter hohe Windstöße aufgeweht, die in der Nähe des Friedhofes entstand und sich diesem zu bewegte. Da zugleich ein sehr merkwürdiges Geräusch zu hören war, das an das Zusammenstößen von Säuren und Ueberanderstößen von Steinen erinnerte, glaubte man allgemein, daß auf dem Friedhofe große Verwüstungen erfolgt seien. Allein alle Grabsteine standen aufrecht und auch an den Umfriedungen und an der Kirche waren keine Schäden wahrzunehmen. Die Erscheinung verbreitete aber großen Schrecken.

(Ueberraschende Raubfahre.) 20 deutsche Raubfahrer wurden am Sonntag Abend auf dem Rückwege von dem Schlosse Schorn bei Erlau von Tscheken widerholt überfallen. Der Angriff wurde abgelenkt.

Theater und Musik.

— Stadtheater Leipzig. (Spielplan.) Donnerstag: Neues Theater: Unsere Don Juans. Altes Theater: Geschlossen.

Erzkunde, Kolonien, Reisen.

— Aus Deutsch-Logo wird von einem Zuge berichtet, den Landeshauptmann Köpfer den Volta amwirts bis nach Spandau an der Grenze von Mexiko gemacht hat. Der Landeshauptmann hatte nur sitzen Sokoban bei sich; er wurde überall gut aufgenommen, allethalben zeigte sich Frieden.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

— Vom 1. August ab sind Ursprungszugnisse für Postfrachtstücke aus Deutschland nach Italien nicht mehr erforderlich, die Begleitadresse sei auf genügender Ausweise über den Ursprung der Waare angeben.

— Die Controlle der Fahrkarten vom Trübitz der Eisenbahnwagen aus ist bei den preussischen Staatsbahnen nunmehr durchgängig verboten. Die Dienstvorschriften für die Zugführer und Zugkassirer haben entsprechende Abänderung erfahren.

Gerichtsweisen und Entscheidung.

— Zum Offenbarungseid. Ein Angestellter war wegen schlüssig falsch abgelesenen Offenbarungseides bestraft worden, weil er in dem Angelegenheitsgegenstande ungenügend hatte, welche ihm nicht gehörten. Das Reichsgericht hob jedoch diese Beurteilung auf. In den Gründen heißt es: Die Pflicht des Schwörenden geht nur dahin, sein eigenes Vermögen vollständig anzugeben und seinen Bestandtheil derselben wissenschaftlich zu beschreiben, damit dem die Zwangsver-

fändung betreibenden Gläubiger keine Vermögensgegenstände vorenthalten werden, welche zu seiner Befriedigung dienen könnten. Eine unvollständige Angabe liegt jedoch vor, wenn die Angaben, die von dem Schuldner ihm nicht gehörige Sachen als sein Eigentum bezeichnet, sofern er nur im Ubrigen alles zu seinem Vermögen gehörige angegeben hat. In diesem Falle wird dem Gläubiger nichts vorenthalten. Es kann infolge der Aufnahme solcher Gegenstände in das Verzeichniß, die nicht Eigentum des Schuldners sind, zwar in die Lage kommen, daß jene darauf ausgebracht Forderung durch die Interventionen Ansprüche dritter Personen verdrängt wird. Gegen diese Folgen der unrichtigen Angabe des Schuldners gerichtet indessen die Norm des Manifestationsbundes keinen Schutz und soll ihn auch nicht gewären.

Seeer und Marine.

— Eine interessante Erfindung. Professor Bouchard erstattete in der Kaiser Akademie der Wissenschaften von einer in Warschau gemachten Erfindung, welcher die Wichtigkeit eine epochemachende Bedeutung beizulegen ist. Der konstruirte Apparat hat den Zweck, die Diagnose interner Krankheiten dadurch zu unterstützen, daß die Geräusche des Respirations mit Hilfe eines Mikrophons genau aufgenommen werden. Mit dem Mikrophon steht ein Telephon in Verbindung, welches die empfangenen Töne einem größeren Telephon zuführt, das hierdurch in entzerrte Schwingungen gerät. Es bilden sich nunmehr auf diesem Telephon die in der Optik nach Newton benannten Ringe, welche photographisch fixirt werden. Auf diese Weise gelangt man zu einer Art Bilderchrift der hiesigen so verdorbenen Boränge im Inneren des Menschen, und wie am Thermometer die Ziffern, so wird man, wenn die Nachrichten sich bemerken, in Zukunft auf dem Telephon beispielweise den Zustand des Herzens ablesen können. Professor Bouchard sprach sich über den Apparat des Respirationstomometer — bis der Name des Erfinders — sehr schmeichelhaft aus.

Kunst und Wissenschaft.

— Interessante Berichte werden angeblich beim Garbefabrikanten Kaganer in Berlin vorgekommen. Es ist nämlich durch Regimentschef bestimmt worden, daß beim Nachhaken ein schnellerer Tempo als das bisher übliche angenommen werden soll. Das Kilometer Maß wird jetzt nicht bis neun Minuten zurückgelegt. Um eine sichere Controlle für die frische Aufstellung dieses Befehls zu haben, müssen beispielsweise beim Nachhaken nach den Schrittmäßen bei jeder der Abmarchzeiten von der Colonne und die Aufstellungen auf dem Schrittmäßen in einem Controlbuch vermerkt werden, das von Zeit zu Zeit geprüft werden wird. Das auf diese Weise genommene Material soll einer Statistik über die Durchschrittmärschgeschwindigkeit der Truppen im Frieden die erforderliche Grundlage geben.

Statistisches.

— Nach den Hauptergebnissen der Berufsstatistik vom 1. Juni 1895 für den preussischen Staat wurde eine entsprechende Veränderung von 31 400 315 Personen ermittelt; hierunter befinden sich über die Ermittelung nach Erwerbsthätigkeit im Hauptberuf 17 412 962 oder 37,17 von H. Dienende für häusliche Dienste 835 100 oder 2,65 v. H. Angehörige ohne Hauptberuf 17 412 962 oder 55,30 v. H. Berufliche Selbstständige 1 221 598 oder 388 v. H. Nach Berufsabtheilungen vertheilt sich die Bevölkerung folgendermaßen (wobei sich Erwerbsthätige im Hauptberuf, Dienende für häusliche Dienste und angehörige zumal angehörig sind): Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft, Jägerzucht 11 875 096, Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Handelswesen 12 196 352, Handel und Verkehr 8 85 430, Volkswirtschaft, Genuß, Kirchenwesen, freie Berufe 1 671 527 (daranter Arzenei und Pharmazie 423 208), Reiner, Pensionäre u. Personale ohne Beruf und Berufsanlage 2 002 714, darunter berufliche Selbstständige 1 656 649 Personen.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorausichtiges Wetter am 30. Juli. **Ziemlich warm, lebhafte Winde, streichweise Gewitter.**

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. Juli. Der Geschichtsmaler Professor August Hopfgarten, Mitglied der Akademie der Künste, ist im 90. Lebensjahre hier gestorben.

Breslau, 28. Juli. Heute früh wurde der Rastierer der hiesigen Grünmollischen Spiritfabrik, bei der ein bedeutendes Raffmanco entdeckt wurde, in Untersuchungshaft genommen, das Raffmanco soll fünf Jahren bestehen. Der Rastierer leugnet jede Schuld.

Budapest, 28. Juli. Auf Ministaez ist gestern der Spruch eines bekannten ungarischen Adelsgeschlechts, Baron Franz Berenyi, welcher durch Leichtsinn herabgekommen, bekannt. Er kam betrunken nach Hause, ließ die brennende Petroleumlampe un, deren Inhalt sich über ihn ergoß, und mußte eines qualvollen Todes sterben. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Verantwortlich für den textlichen Theil: **G. A. Leibholdt**; für Inserate und Reclamen: **Franz Stöcker**. — Jede in Merseburg.



(Nachdruck verboten.)

Wera Paulowna.

Von A. v. Liliencron.

(33. Fortsetzung.)

Da hörte er einen leichten Fußtritt hinter sich und ehe er wusste, wie ihm geschah, schob sich eine weiche Hand in die seine, schauten ihn ein Paar leuchtende, dunkle Augen an. Wera stand neben ihm. Er fragte nicht, „wo kommst Du her?“ Fragte nicht, „willst Du mein sein?“ Er zog sie nur an sich, fest und innig, als wollte er sie nie wieder von sich lassen. „Wera, ist es Wahrheit, Du bist hier und Du liebst mich?“ rief er endlich. „Ich darf Dich an mein Herz ziehen als das theure Vermächtniß meines Freundes, als mein Kleinod, meine Braut?“

Sie richtete sich auf und schaute ihn mit feuchten Augen an, aber mit dem Blicke unaussprechlichster Liebe. „Iwan ist es, der mich zu Dir schickt,“ sprach sie und Thränen flossen über ihre Wangen, „sterbend sprach er mir von Deiner Liebe und übergab seinen Schützling, seine Wera, der er von klein auf Stütze, Rath und treuer Bruder gewesen, in die Arme seines theuersten Freundes. Setzt ihn in Dein im Leben wie in den Tod. Ich kam, um mit Dir zu sterben auf Deinem Posten, denn ich wusste, Du würdest lieber untergehen als ihn verlassen. Nun aber winkt uns die Hoffnung, ich höre die Soldaten jubeln, die Feste wird sich halten.“ „Oh mein Gott, es wäre fast zu viel,“ murmelte Urbinoff, „die Geliebte an meiner Seite und der Sieg in unserer Hand.“

„Hüte dich, Alexis,“ unterbrach ihn Wera mit einem Aufschrei und warf sich wie schützend vor den Fürsten. Vor ihnen stand, bleichen Angesichts, ein russischer Krankenträger, mit entsetzlichen Blicken Wera anstarrend. „Zwischen mich meine Augen,“ rang es sich mühsam aus seiner Brust, „oder seid Ihr ein Geist? Wer sprengte Eure Thür, wer gab Euch Flügel, hierher zu eilen?“ Des Mädchens Hand was gen Himmel. „Der Gott, den Ihr leugnet, hat mich gerettet und zu rechter Zeit hierher gebracht. Er macht Euren Rath zu Schanden und erweist sich als ein starker Helfer seiner Gläubigen. Sehr dort, die Türken sind von den Ihrigen verlassen, noch wenige Stunden und der Nikolasfels ist wieder unser.“

Der Mann taumelte zurück. „Ist das Wahrheit, so ist es auch Wahrheit, daß Euer Herr allmächtig und gerecht ist,“ stöhnte er, „dann sei Gott mir Sünder gnädig!“ Die Worte waren kaum über seine Lippen, da kam pfeisend und zischend eine Kugel durch die Luft. Urbinoff rief Wera zur Seite und der Mann sprang entsetzt rückwärts. Er hatte nicht Acht gehabt, daß wenige Schritte hinter ihm der Fels steil abfiel. Sein Fuß glitt und mit einem schweren Seufzer stürzte er in die Tiefe. „Gott sei seiner Seele gnädig,“ betete Wera, von des Fürsten Armen schützend umschlossen.

„Wer war der Mann?“ fragte er sie besorgt. „Ein Unglücklicher, der unseres Gebetes bedarf. Später sollst Du alles erfahren,“ antwortete sie. Der Schritt marschirender Soldaten wurde hörbar. „Jetzt ruft die Pflicht,“ mahnte Urbinoff, „mit jenen Laskeren will ich den Sturm dort auf die Höhe noch einmal wagen und will's Gott, wird es nicht umsonst sein. Warte meiner hinter jenen Felsen, sie werden Dich bedecken und Du sehest Dein theures Leben nicht umnützig der Gefahr aus.“ „Gott schütze Dich, Geliebter,“ flüchelte das Mädchen. „Während Du stürmst, will ich die Wunden der Unglücklichen verbinden, deren Stöhnen zu uns herüber dringt.“

Noch einmal schloß der Fürst das theure Mädchen in die Arme, dann eilte er, sich denen anzureihen, welche sich eben anschlössen, im Sturmschritt einen neuen Angriff zu unternehmen. Mit glänzenden Augen schaute Wera auf die schlanke Gestalt des Geliebten, der noch im Fortgehen ihr mit dem Regen eines Gruß winkte, dann begab sie sich an ihr Liebeswerk. „Ich darf Euch helfen, Herrin,“ hörte sie Slatawiz sagen, der zu ihr trat. „Euer Wiedersehen wollte ich nicht hören, aber jetzt will ich über Euch wachen.“

Es dauerte nur noch kurze Zeit, daß die Freiwilligen auf dem St. Niklas sich halten konnten. Die türkischen Rejervebatalione hatten wirklich eine zu entfernte Aufstellung gehabt, als daß sie rechtzeitig hätten eintreffen können und den übrigen 18 Bataillonen hatte es an

Energie gefehlt, bei dem starken russischen Feuer den Ihrigen zu Hilfe zu kommen. So waren denn die braven Freiwilligen ganz auf sich selbst angewiesen. Bis gegen 12 Uhr Mittags hielten sie die Höhe, und dann erst, als sie die Hoffnung auf Unterschlagung gänzlich aufgeben mußten und die eigene Kraft allmählich dahin schwand, begannen zuerst die weniger ausdauernden Kräfte, dann auch die anderen die Höhe zu verlassen und nach ihrem Lager sich zurückzuziehen. Nur wenige hatten sich so in den Kampf begeben, daß sie, rings umgeben von türkischen Leichen, den vergeblichen Kampf bis gegen 4 Uhr Nachmittags fortsetzten, um zuletzt von den Russen niedergeschossen oder mit dem Bajonnet über die Felsen hinabgestoßen zu werden. Mehr als ein Drittel der Freiwilligen war todt oder verwundet. Sechs Stunden hatten die Türken die Höhe des Nikolasfels besessen, jetzt waren die Russen wieder unumstößlich Herren des Passes, und Dank und Jubel erfüllte die Herzen der braven Besatzung.

Urbinoff wollte zu Wera zurückkehren, doch ehe er sie aufgefunden, trat Slatawiz ihm entgegen. „Du hier,“ rief ihm der Fürst erfreut zu, „wie beglückt mich das, mein alter Freund. Selbst während Deines Fiebers theiltest Du meine Sorge, jetzt freue Dich mit mir. Gräfin Wera Nostowichin, meine Braut ist bei mir.“ „Ich weiß es,“ nickte der Bulgare tief bewegt, „der alte Gott lebt noch, er hat unser Gebet erhört und hat mich zu seinem Werkzeuge gemacht. Meines Herzens einziges Verlangen wurde erfüllt, ich selbst durfte meinem Fürsten die erwählte Braut zuführen, ich durfte es erfahren, daß sie eine Heldenbraut ist. Mein altes Herz wußte sie im Sturm zu nehmen durch ihre ernsten Worte, und jetzt segnen die Verwundeten dort unten mit Thränen die sanfte Hand, die sie verbindet und bliden getrübet auf, wenn sie in ihrer herzstärkenden Weise zu ihnen redet. Wir werden stolz sein, wenn die junge Herrin einzieht in unser heimathliches Schloß, denn wir sagen uns, sie ist würdig, das Weib eines Mannes zu werden, den wir so lieben und verehren wie Euch, mein Fürst.“

Urbinoff drückte dem treuen Diener die Hand. „Also Dir verdanke ich mein Glück,“ lächelte er, „Du mußt mir das alles später ausführlich berichten, jetzt aber laß mich zu der eilen, die meine ganze Seele erfüllt.“ Er fand seine Braut in treuer Liebesarbeit bei den Verwundeten. „Gott hat Dich beschützt und der Sieg ist unser,“ jubelte sie mit einem seligen Lächeln zu ihm aufblickend. Er zog sie sanft zu sich und trat mit ihr unter die hohen Buchen, die nicht weit von ihnen ihr grünes Dach erhoben. „Einen Augenblick mußt Du mir jetzt angehören,“ bat er, „später will ich sehen, wie ich Dir bei Deinen Verwundeten helfen kann.“ Lange und tief schaute er in die geliebten Augen, die sich vertrauensvoll in die seinen senkten, ein leiser Seufzer hob seine Brust, als er sah, wie die dunklen Sterne sich langsam mit Thränen füllten. „Du gedenkst des Todten, der uns beiden so theuer, Wera,“ erinnerte er leise, „auch meine Gedanken weilen bei ihm!“

Sie nickte schweigend. Er drückte sie fester an sich, dann nahm er ein Blatt aus seiner Tasche. „Höre unseres Freundes Abschiedsgruß,“ sagte er und seine Stimme zitterte in Wehmuth, während er las:

„Alexis, mein geliebter Freund, laß es Dir sagen, Wera nahm nicht den Scheiter, sie kniet hier an meinem Lager als dienende Schwester, und mein Mund hat ihr von Deiner Liebe gesprochen. Es soll mein letztes Werk sein, Euch beide zu vereinen, neidlos und freudig blide ich auf Euer Glück, das Gott behüten möge. Nehmt den Segen und die heißen Wünsche eines Sterbenden! Wera war der theuerste Schatz, den ich mir onvertraut wählte, seitdem ihr Kindesherz sich mir vertrauensvoll erschloß. Setzt lege ich dieses Kleinod wie ein Vermächtniß in Deine Hände. Wenn die Augen Deiner Wera Dich strahlend anblicken, wenn sie Dir selig dankt für das Glück, das Deine Liebe ihr giebt, dann denke — Iwans Wunsch ist erfüllt, er wollte gern im Schatten bleiben, wenn er dafür seinem Lieblinge die Sonnenstrahlen zuführen konnte. Trauert nicht um mich; wenn Ihr diese Zeiten lebet, bin ich aller Schmerzen entbunden und lächle auf Euch herab aus himmlischen Höhen. Treu Euch Beiden bis in den Tod.“ Dem Iwan.

Wera barg schluchzend ihr Antlitz an Alexis Brust, sie war zu tief bewegt, um Worte zu finden, auch über des Fürsten Wangen rollten ein paar stille Thränen

In leisen Trostesworten sprach er zu der Geliebten, bis sie die Augen getrocknet und ihn mit einem wehmüthigen Lächeln anschaute. Arm in Arm lehrten sie dann zu Slatawiz und den Verwundeten zurück.

XIX.

Am Schiffs-Abgang entschied sich das Schicksal der Menschen, deren Freuden und Leiden, Kämpfen und Siegen wir bisher verfolgt sind. Der weitere Verlauf des Krieges liegt außer unserer Erzählung, wir müssen daher hinweggehen über den Feldzug in Armenien und über die Kriegsoperationen in Bulgarien wie am Bom-Fluß. Wir dürfen nicht stehen bleiben bei der Erstürmung von Rars oder bei der Einnahme von Plewna, auch nicht bei dem gefahrvollen Marsch im Winter über den Etropol-Balkan, bei seiner Einnahme von Sofia und seinem Einzuge in Philippopol, sondern wir müssen uns darauf beschränken, einen letzten Blick auf Tirnowa und seine Umgegend zu werfen, etwa sieben Monate nach den Herbstkämpfen im Schipka.

Der Friedensvertrag von St. Stefano, der am 3. März zwischen Rußland und der Türkei abgeschlossen, war am 17. vom Kaiser Alexander unterzeichnet worden und Ende des Monats hatte der Großfürst Nikolai in Begleitung einiger Generale dem Sultan einen Besuch im Dolmadagahje gemacht und unmittelbar darauf dessen Gegenbesuch in Baglerberg auf dem asiatischen Ufer des Bosporus empfangen. Der Großfürst und die Generale Gurlo und Stobelew hatten darauf vom Sultan den Großcordon des Osmanienordens erhalten, und Friedens- wie Freundschaftsversicherungen waren von beiden Seiten ausgetauscht. In Bulgarien herrschte jubelnde Freude. Die Truppen legten heim, geschmückt mit dem Lorbeer des Sieges, und die Bedingungen des Vertrages von San Stefano eröffneten dem Volke ein neues Leben. Bulgarien sollte ein tributpflichtiges Fürstenthum werden mit einer christlichen Regierung und einer nationalen Miliz. Die türkische Armee mußte Bulgarien räumen, und der Fürst dieses Landes sollte von der Bevölkerung frei gewählt und vom Sultan wie von den Großmächten befähigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Druckfehler. — (Annonc.) Wegen Platzmangel ist eine bei uns im Bazar genommene blaue Weibner Zwibelrose, prachtvolles Dekorationsstück, billig zu verkaufen. — (Aus einem Roman.) ... Singend stand er unter Dads Fenster und erhebt bald darauf von ihr den ersten Haß.

Ein ausgeweckter Beamter. — Prinzipal zu dem neuen Schillen: „Hat mein Duppelalter Ihnen nun gelangt, was Sie zu thun haben?“ — „Jawohl, Herr Prinzipal, ich sollte ihn immer weden, wenn Sie kommen!“

Dilemma. — „Warum gehen Sie nie auf Urlaub, Herr kanjierath?“ — „Ja, das ist so 'ne Sache! Verlangt ich keinen Stellortreter, so glaubt man, ich hätte nichts zu thun; verlangt ich aber einen, so sieht er, daß ich nichts zu thun habe!“

Verständniß. — A.: „Warum sehen Sie mich so an, bin ich Ihnen vielleicht etwas schuldig?“ — B.: „Nein Herr!“ — A.: „Ein anderes Mal erschrecken Sie mich nicht erst!“

Wahrheitsfindlich. — „Sieh nur Dito, mein Wops liegt den ganzen Tag auf der Schlammrolle!“ — „Wahrheitsfindlich ist es ein Schlammrollmops!“

Ein Rißbekehrndig. — Sommerfischer (der spät Nacht in ein überfülltes Brühshaus einkehrt und kein Wort mehr bekommt): „Haben Sie wenigstens ein Bündel Heu für mich?“ — Wirth (ägerlich): „Ne: — es ist nicht mehr da, als ein bißel Halbstraten!“

Zweideutig. — Dienstmädchen: „Ich möchte mich verheirathen!“ — Hausfrau: „Ja, thun Sie das nur, es ist die höchste Zeit!“

Erzänzt. — Komiker: „Nicht haben Sie auf meinem letzten Gastspiel auf Händen getragen! — Schauspieler: „Dinaus?“

Kinlich's Logik. — Lehrer (nach dem Lesen von Schillers Lauerer): „Ihr habt also gehört, liebe Kinder, daß der Jüngling den vom Könige in den Strauß geworfene Feder das erste Mal wirklich gelandet hat und mit ihm glücklich wieder an die Derselbe gekommen ist. Das zweite Mal aber tauchte er nicht wieder empor, obwohl ihm für diesen Fall der König seine Gemahlin versprochen hatte. Was schließt Ihr daraus?“ — Der kleine A. r. u.: „Daß der Jüngling keine Lust zum Heirathen hatte!“

Immer nobel. — Verkommene Genie (heimlich sein Geld zählend): „Eins — zwei — drei — (leise zum Kollegen) Du, was loht denn eine D. Arabine?“ — „Auf Plewna!“ — „Um!“, „Nach einer Pause entschlossen mit Pole: De, Kellner, eine halbe Delarbine!“

Allerdings entschuldigennd. — „Sagen Sie, Verehrtester. Sie wollen doch immer mal zu mir kommen, wann werden Sie das eigentlich wahr machen?“ — „Ja, wissen Sie, ich habe so juchbar viel zu thun, daß ich die ganze Woche noch nicht zu mir selbst gekommen bin!“